

-->

TAGBLATT

Trotz schwerer Krankheit...



Livia Keller beschrieb die Lektüre des Buches «Ich bin d'Steffi» als besonders emotional. (Bild: mas)

...die Zukunft vor Augen. Livia Keller untersucht in ihrer Maturaarbeit, wie ein 14jähriges Mädchen mit seiner unheilbaren Erkrankung umgeht.

MARTIN SCHNEIDER

NIEDERTEUFEN. Livia Kellers Maturaarbeit mag auf den ersten Blick recht trocken erscheinen. Die 18jährige Maturandin befasste sich mit der humanistischen Psychologie. Was auf den ersten Blick wie graue Theorie anmutet, entpuppt sich aber

schnell als eine mit viel Emotionen verbundene Arbeit.

Von der Psychologie habe sie bis zur Arbeit nicht viel verstanden. Es habe sie gereizt, in einem ihr bisher unbekanntem Gebiet neues Wissen zu sammeln. «Die humanistische Psychologie geht der Frage nach, wie im Leben am besten mit schwierigen Situationen umgegangen werden kann», erklärt Livia Keller. Um zu erfahren, wie Menschen tatsächlich mit schwierigen Lebenssituationen umgehen, kontaktierte sie eine Familie, deren 14-jähriges Mädchen an einer unheilbaren Krankheit leidet. Konkret untersuchte sie dabei, ob die Familie mit der Krankheit so umgeht, wie es die humanistische Theorie empfiehlt.

«Das betroffene Mädchen leidet an Cystischer Fibrose», sagt die 18-jährige Maturandin. Auch wenn in ihrer Arbeit die Psychologie im Zentrum stand, weiss sie über die Krankheit genau Bescheid.

Cystische Fibrose

«Bei der Cystischen Fibrose handelt es sich um eine Lungenkrankheit. Diese Krankheit ist auf einen Gendefekt zurückzuführen», sagt Livia Keller. Bei der Cystischen Fibrose bilde sich in der Lunge ein zähflüssiger Schleim. Dieser Schleim sei besonders anfällig für Bakterien. Chronischer Husten und oftmals auch Lungenentzündungen seien die Folgen. «Die Bronchien sind durch den zähen Schleim verengt, wodurch die Atemwege blockiert sind und die Sauerstoffaufnahme schwieriger ist», sagt die 18-Jährige.

Drei Thesen formuliert

Für ihre Maturaarbeit befasste sich Livia Keller in einem ersten Schritt mit der humanistischen Psychologie. Sie formulierte daraus drei Thesen, wie aus Sicht dieser Psychologie am besten mit einer unheilbaren Krankheit umgegangen werden kann. «Meine erste These lautet, dass ein Mensch in seinem Leben Unabhängigkeit und Selbstbestimmung will.» Dazu setze sich der Mensch mit dem, was er bisher erlebt hat, auseinander. Bezogen auf eine unheilbare Krankheit bedeute das, dass sich die Betroffenen mit ihrer Krankheit befassen.

Die zweite These, welche sie aufstellte, besagt, dass die Eltern mit ihrer Lebenserfahrung wichtig sind, um dem Kind den richtigen Umgang mit der Krankheit zu zeigen. Ihre dritte These lautet: Dass wenn ein Mensch in die Zukunft blicken könne, ihm das Sicherheit verschaffe und er somit besser mit der Krankheit umgehen könne.

Nicht zu viel Raum für Krankheit

In einem zweiten, praxisorientierten Schritt überprüfte Livia Keller ihre Thesen anhand eines konkreten Beispiels. Dazu besuchte sie die betroffene Familie und stellte fest: «In vielen Bereichen verhalten sich die Familie und das Kind so, wie es die humanistische Theorie empfiehlt.» Die Familie versuche beispielsweise, die Krankheit nicht

lebensbestimmend werden zu lassen und gebe dieser damit nicht zu viel Raum. Bei gesundheitlichen Rückschlägen würden diese immer in der ganzen Familie besprochen, sagt Livia Keller. Dadurch fände die Familie gemeinsam einen Weg, mit der aktuellen Situation umzugehen. Für ihre dritte These fand die Maturandin insbesondere in einem Buch Bestätigung, welches sie für ihre Maturaarbeit als Quelle nutzte. «Ich bin d'Steffi» handle ebenfalls von einem Mädchen, welches an Cystischer Fibrose litt. Später sei das Mädchen an Krebs erkrankt. «Da die Chemotherapie bei ihr nicht ansprach, war sie immer mehr gezwungen, sich mit dem Tod auseinanderzusetzen.» Obwohl sie sich bereits früh mit diesem Thema habe befassen müssen, gehe aus dem Buch hervor, dass sie immer in die Zukunft geblickt habe, so Keller.

Nervosität bei Treffen

Sie sei nervös gewesen vor dem Interview mit der betroffenen Familie, sagt Livia Keller. «Durch die lebensfrohe Art des Mädchens habe ich mich aber schnell wohl gefühlt.» Bei ihrer Anfrage habe sich die Familie keinen Moment dagegen gestäubt, offen über die Krankheit und ihre Folgen zu reden, sagt sie.

Nach den Maturaprüfungen im Sommer wird Livia Keller ein Praktikum im Kinderspital St. Gallen absolvieren. Im Frühjahr 2015 plant sie, die Ausbildung zur diplomierten Pflegefachfrau an der Höheren Fachschule St. Gallen zu beginnen.

Diesen Artikel finden Sie auf St.Galler Tagblatt Online unter:

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/kantonappenzell/auszeitung/at-ap/Trotz-schwerer-Krankheit;art120091,3666848>

Copyright © St.Galler Tagblatt AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von St.Galler Tagblatt Online ist nicht gestattet.